Weiterbildung ZASP

SGSP 30.10.02

Krisen und Umgang mit Krisen

Krisen in der Familie als therapeutische Chance, betrachtet durch verschiedene interkulturelle Aspekte

---

U. Davatz, www.ganglion.ch

I. Einleitung: Wie entsteht eine Krise in einer Familie?

- Der Mensch ist das anpassungsfähigste vielzellige Wesen unter allen Spezies und hat sich somit sämtliche Nischen der Erde erobert. Er tut dies als soziales Wesen in der Gruppe.
- Die Familie ist die kleinste sozial-politische Einheit innerhalb welcher der Mensch seine soziale Anpassungsfähigkeit erlernt und übt.
- Jede Familie gibt verschiedene Anpassungsmuster und Regeln weiter, die sie als speziell wichtig erachtet für das Überleben in der Gesellschaft (sog. Familienregeln).
- Manche Familien haben strengere, rigidere Regeln, andere flexiblere Regeln.
- Je ängstlicher die Familie, umso rigider werden die Regeln in der Regel, je ruhiger die Familie umso flexibler kann sie umgehen mit ihren Mitgliedern.
- Wenn die Regeln und Anpassungsmuster einer Familie versagen, d.h. ihren Zweck der Anpassung nicht mehr erfüllen – was häufig auftritt, wenn ein Familienmitglied ausschert, sich nicht mehr an die Regeln hält, wie z.B. in der Pubertät, dann kommt die Familie in eine Krise.
- Die Krise führt dazu, dass Laien –sowie professionelle Helfer ins System einbezogen werden, wie z.B. psychiatrische Fachpersonen.
- Das Familiensystem erwartet jedoch, dass die professionellen Helfer systemkongruent ihre Unterstützung anbieten, d.h. mehr vom gleichen machen als was die Familie schon gemacht hat, einfach machtmässig verstärkt, mit mehr Autorität.
- Die Eltern erwarten also, dass der/die Psychiater/in dem nicht einsichtigen jungen Schizophrenen das beibringen, was sie nicht beizubringen vermocht haben.

https://adhs.expert

- Das rebellierende schizophrene oder delinquente Kind erwartet vom professionellen Helfer, dass er/sie auf der Seite der Eltern steht und wehrt sich schon bevor er/sie zum Termin kommt gegen den Therapeuten.
- Die professionellen Helfer lassen sich häufig vom Familiensystem auch in diesem Sinne einspannen ohne dies zu merken, die Psychiatrie mit dem sozialen Ordnungsauftrag für die Familie und die Gesellschaft.
- Oder die professionellen Helfer werden zum Advokat des Patienten.
- Familientherapeuten dürfen beides nicht tun, sie dürfen nicht auf das System hineinfallen aber auch nicht zum Advokat des Patienten werden. Sie sind geschult, das System als Ganzes zu erfassen und auf dieses so einzuwirken, dass es sich entwickelt im Sinne einer verbesserten Anpassungsfähigkeit an die veränderten Umstände.

II. Rolle beziehungsweise Aufgabe des Familientherapeuten und Familie in Kriese

- Als erstes muss der Therapeut die Krise vom Notfall aus Angst unterscheiden können. Die Familie präsentiert sich häufig als Notfall, drängt nach einer Sofortmassnahme, obwohl diese nicht notwendig ist, da es sich nur um eine Krise handelt.
- Lässt sich der Therapeut zur Notfallmassnahme drängen, macht er in der Regel Fehler, verhält sich als Sklave des Systems, macht mehr vom Gleichen und verpasst die Chance der Veränderung der Entwicklung.
- Das familientherapeutische Krisenmanagement beinhaltet immer die Chance das Familiensystem in eine Entwicklung hineinzuführen.
- Damit dies möglich ist, muss er das System gut erkennen lernen, wie und nach welchen Regeln es funktioniert.
- Weiter muss er erkennen wie und wo die Anpassungsfähigkeit an ihre Grenzen stösst, das heisst, wie das kranke Individuum in seiner Entwicklung vom System behindert wird und sich deshalb gegen das System widersetzt, zum Teil sehr verzweifelt widersetzt, aktiv aggressiv sowie passiv regressiv depressiv.
- Die therapeutische Aufgabe ist es dann, zwischen den beiden Lagern, Subsystemen zu übersetzen und zu vermitteln.

https://adhs.expert

- Meist kommt dazu, dass die Eltern beide auch noch in verschiedene Richtungen zielen, ohne dass dies jedoch ganz transparent ist. Wir haben es somit mit einem Dreiersystem zu tun. Im Dreiersystem das interaktiv voneinander abhängig ist, gibt es aber sofort Turbulenzen, in welche der Therapeut leicht hineingezogen wird.
- Es ist also eine wichtige Aufgabe des Therapeuten, sich immer wieder innerhalb des Systems zu orientieren und dadurch nicht eskalierend, sondern sich deseskalierend ins System zu interagieren, sodass allmählich eine Entwicklung möglich ist.
- Die Interaktion kann mit jedem einzelnen Familienmitglied sein oder mit der ganzen Familie. Beispiel: Familie B.
-

III. Interkulturelle Aspekte in der Familientherapie

- Sobald es sich um Migrantenfamilien handelt, kommt zusätzlich zur Aufgabe der Übersetzung zwischen den verschiedenen Familienmitgliedern durch den Therapeuten noch die Kulturübersetzung.
- Bei Migrantenfamilien aus fremden Kulturen erkennen die einzelnen Familienmitglieder häufig die Vorteile, welche die Kultur des Einwanderungslandes für mit sich bringt relativ schnell und versuchen diese Vorteile sich zu Nutzen zu machen.
- Die Hüter der traditionellen Kultur aus dem Auswanderungsland der Patriarch oder die Matriarchin, versuchen aber das traditionelle System aufrecht zu erhalten, und somit kommt es zum interkulturellen Konflikt innerhalb der Familie.
- Der Therapeut darf in diesem Augenblick nicht die Repräsentanten der Hierarchie der Familie übergehen, zu Gunsten einer schnellen Anpassung der jungen Generation.
- Er darf aber auch nicht die Entwicklung der jungen Generation unterdrücken zu Gunsten der Hierarchievertreter.
- Auch hier muss er wieder beide Seiten wahrnehmen und dazwischen vermitteln, Zeit gewinnen, Geduld haben und somit eine Eskalation verhindern zwischen verschiedenen kulturellen Repräsentanten in der Familie.

https://adhs.expert

- Damit diese Funktion möglich ist, muss er bereit sein, sich von seiner Kultur zu distanzieren, sich von ihr zu dezentrieren, um sich so gut als möglich in die fremde Kultur hineinversetzen zu können.
- Es passiert dabei ein Lernprozess auf allen Seiten, auch beim Therapeuten, und dieser ermöglicht die Entwicklung.

Schlussbemerkung:

Eine der wichtigsten Aufgabe bei der Krisenintervention als Familientherapeuten in einer Familie ist die Fähigkeit ruhig zu bleiben, Geduld zu haben, bereit sein zu lernen, auch abwarten können, bis sich eine natürliche Entwicklung ergibt, aber ja nicht hyperaktiv mitagieren und so das System zur Eskalation zu bringen.

„Primum nihil nocere!"

- Afrikanische Kultur
- Japanische Kultur
- Koreanische Kultur
- Türkische Kultur
- Albanische Kultur

Da/KDL/mr

https://adhs.expert